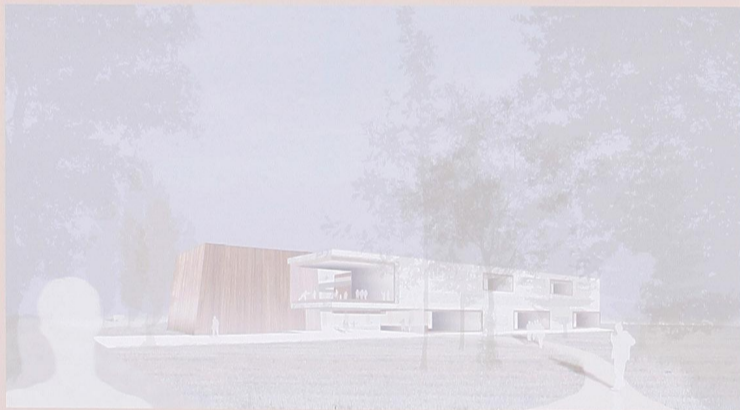


lageplan 1:500



**Die äussere Struktur - Das Haus im Garten**

Die neue Anton Bruckner Privatuniversität bettet sich in die bestehenden naturräumlichen 'settings' einer vorhandenen Ebene, umgeben von dichten Baumgruppen, Übergangslinien. Über diese Ebene ist der praktische Wohnraum für die Universität gegeben. Drei in Ost-West-Richtung liegende Gebäudeteile - unterschiedlichen Charakters und Inhalts - werden zu einer Struktur zusammengeführt, die sich behutsam dem umgebenden Grünraum nähert. Die beiden in weissen Beton gehaltenen äusseren Arme umschliessen den mittleren Teil, dessen feine Faktur aus vertikalen Holzelementen und schwarzen Fugen mit den Bäumen der unmittelbaren Nachbarschaft kokettiert.

Die südliche, äussere Trakt weicht sanft zurück, markiert den Eingang und gibt den Blick frei auf den grossen Konzertsaal. Hier öffnet sich das Haus zur Halbestelle der Prädigstgasse und zur Höhe 'bzw. Hagentrasse' und lässt von Süden den durchgrünten Park ins Innere des Gebäudes drängen. Die beiden äusseren Trakte in Ost-West-Richtung werden von den bestehenden, hochaltrigen Bäumen begleitet und münden an der Hangkante des ebenen Geländes in einer markanten Schwelle, die sich zum Dornum hin präsentiert.

**Die innere Struktur - Sehen - aber nicht hören**

Drei grosse bis ins Untergeschoss reichende Atrien durchbrechen die H-Formigen Erschliessungszonen des Gebäudes und umhüllen die innere Sequenz der öffentlichen und halböffentlichen Säle und Unterrichtszone des mittleren Trakts.

Der über drei Geschosse aufsteigende Wand des grossen Saals im Foyer liegen die kleineren Säle (grosser und kleiner Kammermusikkolleg, Schauspiel und Theater) über die Geschosse verteilt gegenüber. Beim Bewegen und Queren durch das Gebäude, vorbei an den Atrien und Unterrichtsraum lässt sich nahezu von jedem Punkt ein Blick auf das Gegenüber oder Darunter erhaschen. Licht und Sonne strömen sich neben den Studenten auf den inneren Wegen. In der Tiefe dieser Atrien, dem Sockelgeschoss liegt einer Platz gleich die Bibliothek.

Während in den beiden äusseren Hüften die kleineren Unterrichtsraum untergebracht sind, konzentrieren sich im mittleren Teil die grösseren, wie die Tanzsäle, die Bewegungsräume, die Probenräume der Schauspielerei, die Ensemblebüros etc. Die 'Laudstärke' nimmt vom 2. Obergeschoss zum Untergeschoss (Sockelgeschoss) hin zu. In den beiden Obergeschossen befinden sich im Wesentlichen die elementare Musikpädagogik, der Schauspielunterricht und die theoretische Ausbildung sowie die Verwaltung. Die Saiteninstrumente und Holzbläser säulieren die Weite des 1. Obergeschosses und des Erdgeschosses. Der Unterricht der Tasteninstrumente erfolgt im Sockelgeschoss - Böden- und Schlagwerk sowie der Jazzkeller liegen dem gegenüber. Das Sockelgeschoss bildet mit dem Torbau direkt an der Hagentrasse an.

**Der Mikrokosmos - Der veränderbare - der angepasste Raum**

Die grossen Holzflächen entlang der Atrien wirken wie grosse Absorber und verleihen diesen Räumen eine angenehme Gastmoral. Ähnlich wie bei den Unterrichtsräumen, entsprechend ihrer Nutzung, vorgangenen, jeder Raum verfügt über 'innere akustische Läden'. So kann der Blick ins Freie und ins Atrium zugleich offen sein und/oder umgekehrt. Bei hohen akustischen Anforderungen kann ein nahezu akustischer Raum erzeugt werden, dem ein heller Unterrichtsraum mit geöffneten Läden gegenübersteht.

**Der grosse Saal - Eine Frage der Reichweite**

Bei einem Konzertpublikum ist die 'Reichweite' eines lehrreich nicht verstärkten Instruments, das auch in den technischen Feinheiten mit Materialen, obwohl diese entscheidend mithelfen, aber eben nur helfen können. Der neue grosse Saal der Anton Bruckner Privatuniversität ist deshalb als klassischer Doppelsaal konzipiert, der sich an den Proportionen der grossen Konzertsäle des Europa im 19. Jahrhundert orientiert. Dem Wunsch einer angemessenen Steigung der Bestuhlung wurde Rechnung getragen.

**Die Freiräume - Die Universität wird über den Park erschlossen**

Die Anton Bruckner Privatuniversität liegt im Landschaftspark. Das Gebäude steht auf einer ebenen, vom Naturraum gegebenen Fläche, die vom Garten abgetrennt ist. Über sie ist die praktische Erschließung und der Wohnraum für die Universität beschreiben. Sie bietet auch die gebäudebezogenen Funktionen an: Sammelplatz, Veranstaltung im Freien, Caféterrasse mit Blick zum Waldstrand im Süden. Im Park schließt eine zweimündige Wiese mit unterschiedlichen Baumgruppen an, die in die verdichtete Zone des bestehenden Waldes übergeht. Die Universität wird über den Park erreicht.

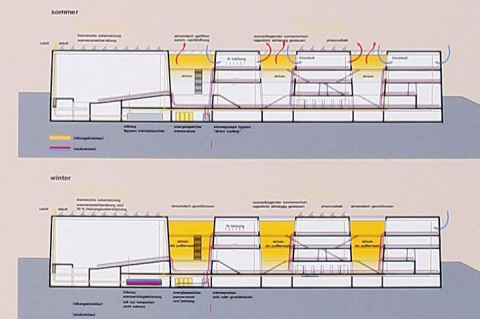
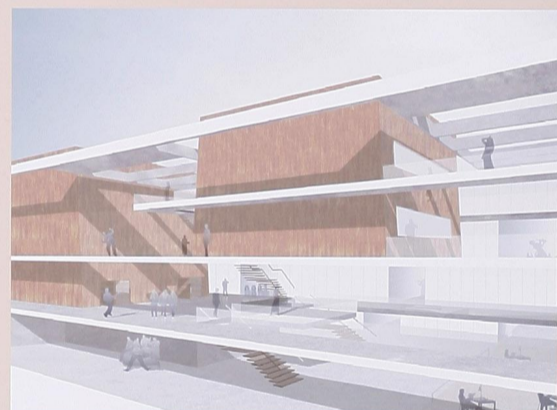
Der Park wird dezant inszeniert. Offenheit und Dichte sind entsprechend den Regeln des Landschaftsparks eingesetzt. Der mit Grotte befestigte Weg von der Halbestelle über den Park wird von Rasenstreifen begleitet und führt durch die Wiese direkt auf das Eingangsniveau. Blickverbundung vom Eintritt in den Park zum Eingang ist gegeben, die Wegführung ist verschweert. Bei einer weiteren Baumgruppe schließt die Wegschleife an, die durch den Waldes führt. Der Platz am Gebäude ist gleichmässig gekoppelt mit einem hangabgewandten Rundwegbelag versehen.

**Das energetische Konzept:**

Winter: Die Wärmeerzeugung soll sowohl über Wasser-Wasser-Wärmepumpen bei Grundwassererschließung, ansonsten über Sole-Wasser-Sonden erfolgen, falls eine Grundwassererschließung nicht möglich ist. Unterstützt wird diese betriebkostengünstigste Wärmeerzeugung über eine thermische Solaranlage mit ca. 200 m<sup>2</sup> Kollektorfläche zur Warmwassererzeugung bei ca. 20% Heizungsunterstützung. Diese sind an einen Energiepufferspeicher für Heizung und Warmwasser von ca. 10m<sup>3</sup> Speichervolumen angeschlossen. Es wird eine kontrollierte Bel- und Entlüftung im gesamten Gebäude vorgesehen. Die Lüftungsanlage wird aus Kostengründen nur für den hygienischen Luftwechsel dimensioniert und übernimmt keine Heizfunktion. Die Wärme wird über Fussbodenheizungsflächen im Niedertemperatursystem verteilt. Dabei schlagen wir eine Einzelraumregelung vor.

Sommer: Kostengünstige Kälteenergie kann unter Umgehung der Wärmepumpe direkt aus Grundwasser oder Sonden bezogen werden ('direct cooling'). Die Kälteenergie erfolgt platz- und kostensparend über die Fussböden (selbes System wie Heizung). Das Nachkühlungskonzept erlaubt eine freie Belüftung über automatisierte, motorische Fenster in der Fassade und in den Atrien. Dies entlastet die Lüftungsanlage und wirkt der Überhitzung im Sommer effektiv entgegen.

Besonderheiten: Bei konsequenter Anwendung der oben beschriebenen Systeme und über ein optimiertes Tageslichtkonzept und tagsabhängige Beleuchtungssteuerung kann der Primärenergiebedarf für Heizen, Kühlen, Lüften, Beleuchtung, Hilfsenergie bis unter 60kWh/m<sup>2</sup> (Anforderung Passivhaus = <math>120kWh/m^2</math>) gesenkt werden. Eine große Fotovoltaikanlage hilft bei der weiteren Abdeckung des Endenergiebedarfs. Dadurch könnte im Projektverlauf sogar das Ziel eines Nullenergiegebäudes erreicht werden.

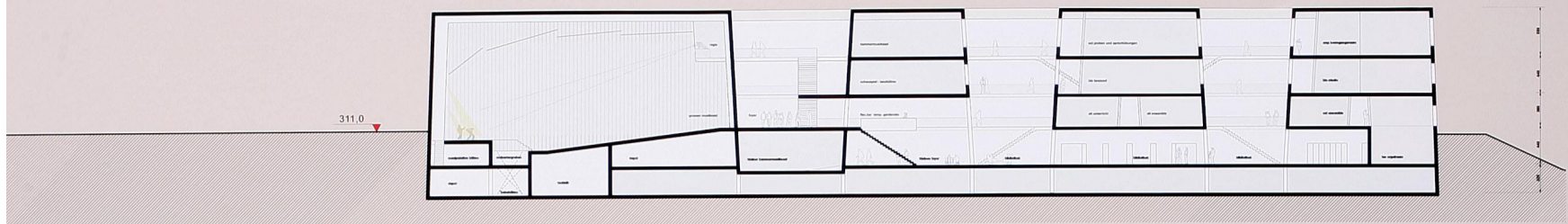


haustechnikkonzept

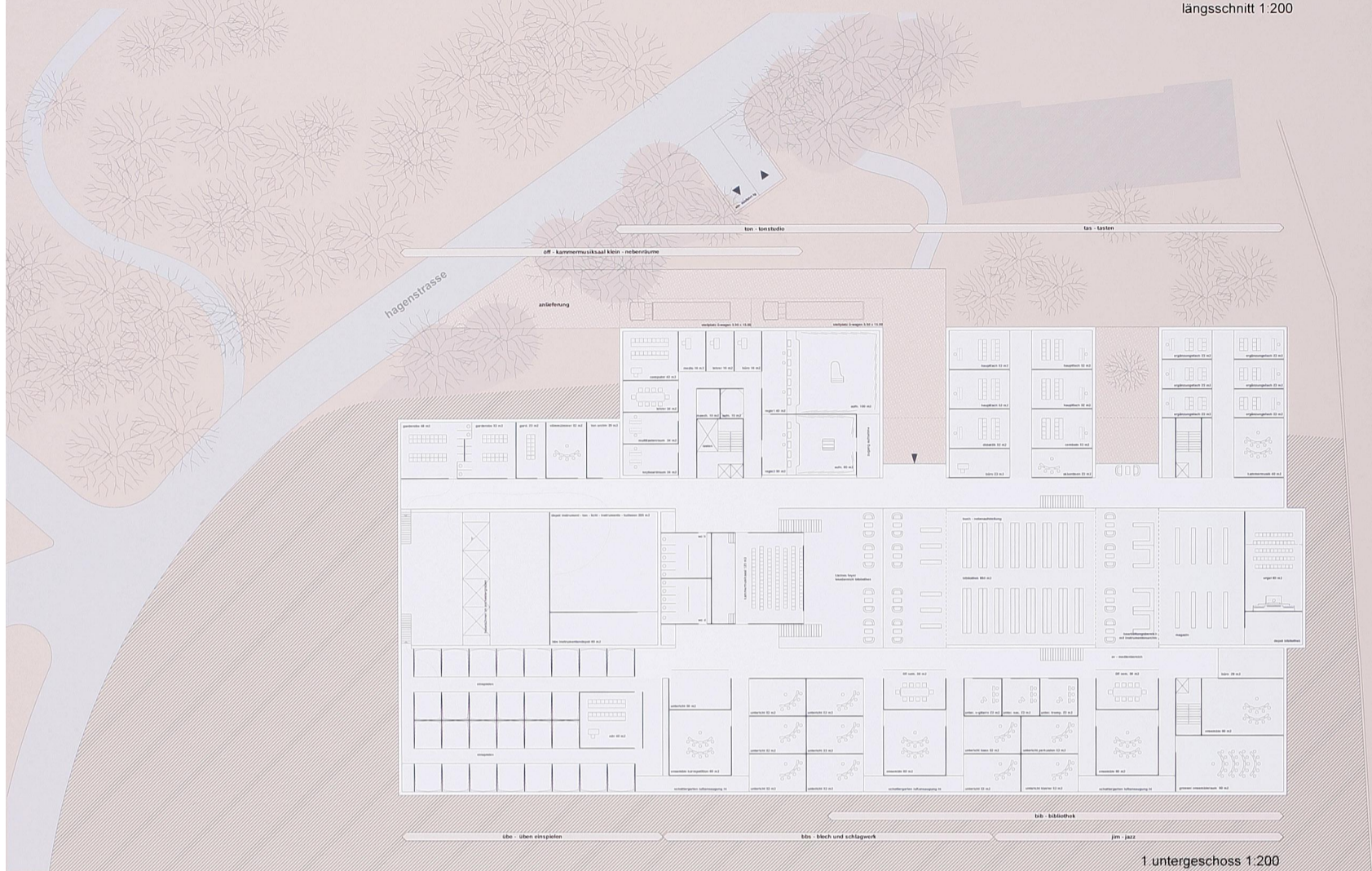


ansicht nord-ost 1:200

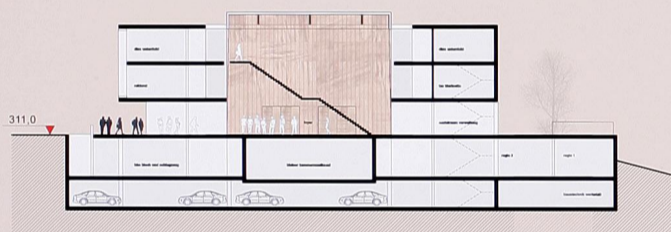
hagentrasse



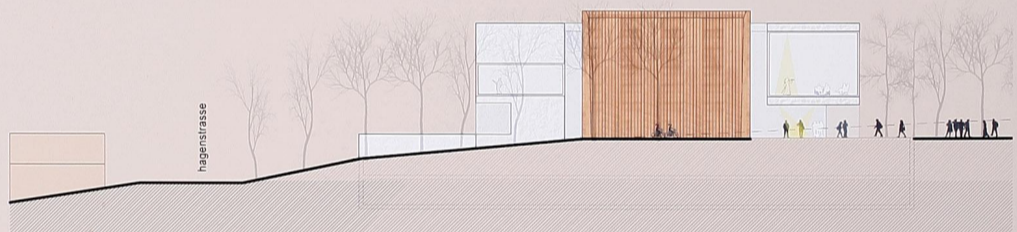
längsschnitt 1:200



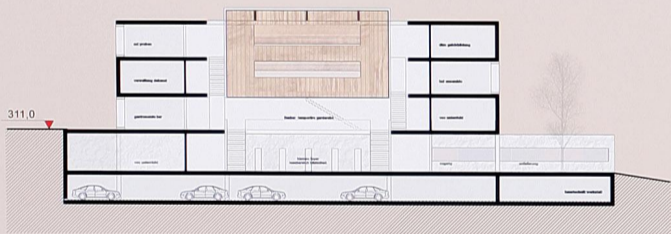
1 untergeschoss 1:200



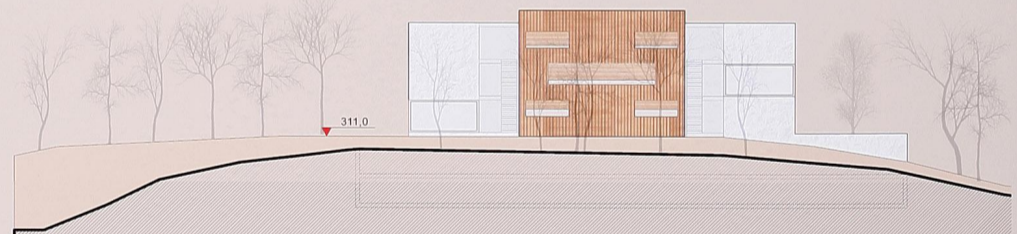
querschnitt foyer 1:200



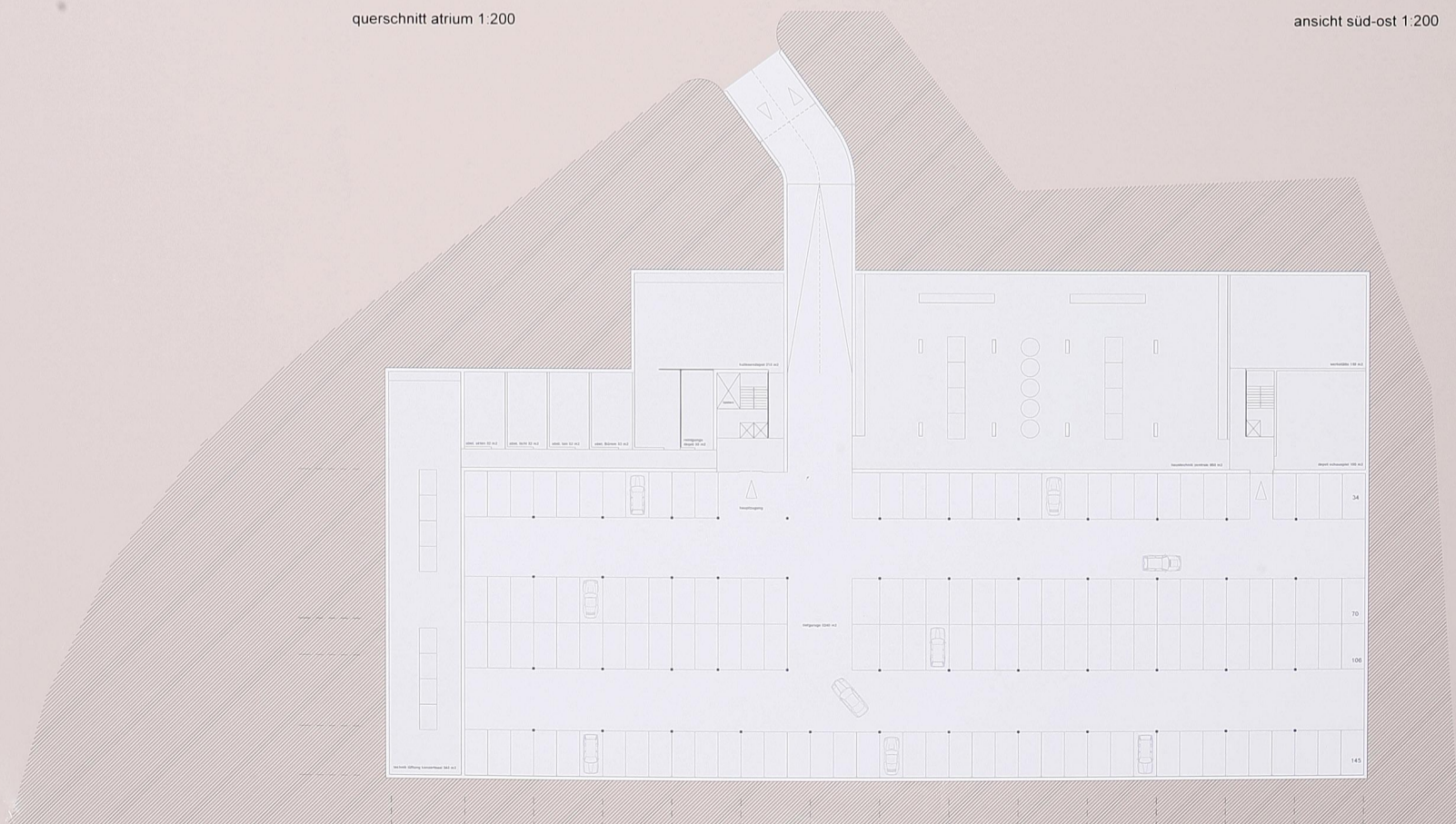
ansicht nord-west 1:200



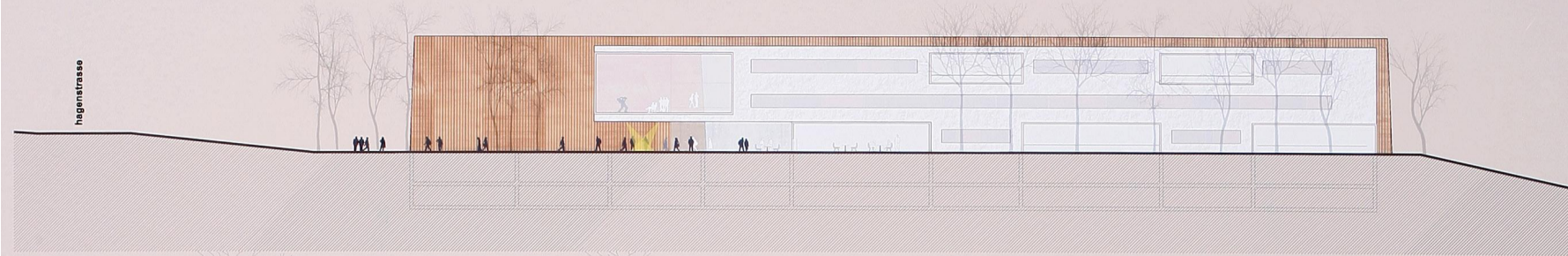
querschnitt atrium 1:200



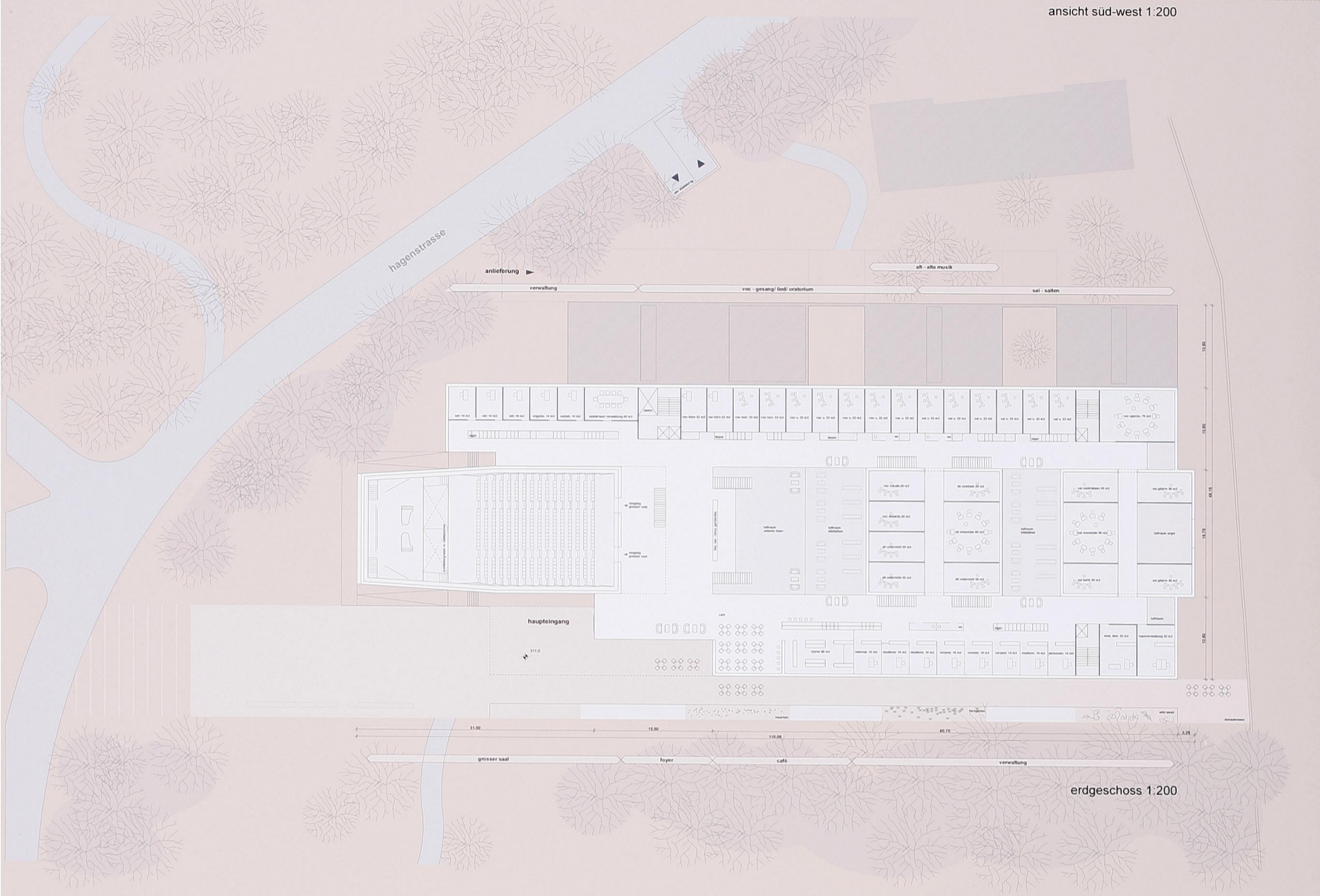
ansicht süd-ost 1:200



2 untergeschoss 1:200



ansicht süd-west 1:200



erdgeschoss 1:200



1. obergeschoss 1:200



2. obergeschoss 1:200

